

Joachim Stiller

Neue
Sprechakttheorie

Kritik an Searle

Alle Rechte vorbehalten

Neue Sprechakttheorie

In Bezug auf die Sprache lassen sich zwei grundsätzlich verschiedene Formen unterscheiden, 1. das gesprochene Wort (gesprochene Sprache) und 2. das geschriebene Wort (geschriebene Sprache... Diese sprachphilosophische Differenz zwischen gesprochener Sprache und geschriebener Sprache ist paradigmatisch für alle Sprachen und ihren Gebrauch...

Paradigma 1: Die "Differenz" zwischen gesprochener und geschriebener Sprache

Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen der gesprochenen Sprache und der geschriebenen Sprache... Diese Differenz ist paradigmatisch für alle Sprachen und allen Sprachgebrauch...

Paradigma 2: Der "hierarchische Stufenaufbau" der gesprochenen Sprache und der "hierarchische Stufenaufbau" der geschriebenen Sprache

Gesprochene Sprache.....Geschriebene Sprache

Laute (Phoneme), also Vokale und Konsonanten.....Buchstaben als Zeichen.

Silben (Morpheme).....Silben (Morpheme)

Wörter (Lexeme).....Wörter (Lexeme)

Sätze.....Sätze

Rede oder Gespräch.....Text

Hier werden also Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen gesprochener Sprache und geschriebener Sprache deutlich...

Ganz grob sind also für unsere Belange der Sprechakttheorie drei Ebenen zu unterscheiden:

- für die gesprochene Sprache die Laute (Phoneme), die gesprochenen Wörter und die gesprochenen Sätze
- für die geschriebene Sprache die Buchstaben die geschriebenen Wörter und die geschriebenen Sätze...

Wolfgang Detel: Grundkurs Philosophie - Band 1: Logik

"Sätze können wir auf verschiedenste Weise verwenden. Wir können mit Sätzen z.B. etwas feststellen. Wenn ich zu meiner Tochter sage: "Du hast heute noch nicht Cello geübt", dann stelle ich damit zweifellos fest, dass meine Tochter heute noch nicht Cello geübt hat. Aber ich artikuliere zugleich auch in *expressiver Weise* meine Missbilligung darüber, dass sie heute noch nicht Cello geübt hat. Außerdem appelliere ich in *evokativer Weise* an sie, doch heute noch Cello zu üben. Feststellung (=Deskription), Expression und Appell sind drei der wichtigsten Verwendungen von Sätzen. Oft können wir alle drei Möglichkeiten zusammen mit einem einzigen Satz nutzen, aber in einigen Arten von Sätzen überwiegt auch jeweils ein dieser Verwendungen." (Wolfgang Detel)

Jetzt folgen einige Beispielsätze zu Übungszwecken... Dann folgt der erste Merkkasten:

1.1 Deskriptive, expressive und evokative Verwendung von Sätzen

Sätze können unter anderem

- (1) eine *deskriptive Verwendung* haben, d.h. sie dienen der Informationsübermittlung und der Feststellung von Fakten ,**
- (2) eine *expressive Verwendung* haben, d.h. sie dienen der Kundgabe der Gefühle der Sprecher und Sprecherinnen, und**
- (3) eine *evokative Verwendung* haben, d.h. sie dienen dem Appell an die Adresse der Äußerung.**

Derartige Verwendungen nennt man auch *Sprechakte*; sie bezeichnen Art und Weise, wie man Sätze gebraucht (...). Sätze, in denen die deskriptive Verwendung überwiegt, heißen Aussagen.

Was mich hier ein bisschen stört ist, dass hier nicht die Rede ist von Fragesätzen bzw. Interrogativsätzen... Die kommen nämlich grammatisch noch als vierte Möglichkeit hinzu... Dann wäre es aber wirklich vollständig.

"Ein bestimmter Sprechakt ist allerdings nicht an eine einzige grammatische Satzart (...) gebunden. "Darf ich Ihren Fahrschein sehen?", ist grammatisch gesehen eine Frage, aber zugleich ein evokativer Sprechakt, denn der Gefragte wird zugleich aufgefordert, seinen Fahrschein vorzuzeigen." (Wolfgang Detel)

Halten wir zwei Dinge fest, erstens die besondere Bedeutung von Sätzen für den sinnvollen Gebrauch der Sprache und zweitens die grundsätzliche Unterscheidung zwischen der formalen, grammatischen **Art** der Sprache und der absichtsvollen **Verwendung** der Sprache.

Sätze

Sätze sind wichtige Einheiten unserer natürlichen Sprache. Sätze sind Folgen von sprachlichen Zeichen - aber nicht alle Folgen sprachlicher Zeichen sind Sätze. Die Zeichenfolge "Veronika hat heute schon Cello geübt" ist ein Satz, die Folge "hat heute Cello" hingegen nicht. Sätze sind grammatisch abgeschlossen und tun etwa kund.

3. Paradigma: Die "Differenz" zwischen der Art von Sätzen (=Satzmodi) und der Verwendung von Sätzen (=Satzfunktion)

Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen der **formalen, grammatischen Art von Sätzen** (=Satzmodi) und der **absichtsvollen Verwendung von Sätzen** (Satzfunktion).

4. Paradigma: Der "Kanon" der Arten von Sätzen (=Satzmodi) und der "Kanon" der Verwendung von Sätzen (=Satzfunktion)

Der deutsche Rechtschreibduden unterscheidet die folgenden Satz- und Äußerungsarten (Klassifikation von Sprechakten):

- Aussagesatz (Deklarativsatz)
- Fragesatz (Interrogativsatz)
- Ausrufesatz (Exklamativsatz)
- Wunschsatz (Desiderativsatz)
- Aufforderungssatz (Imperativsatz)

Mit diesem Kanon habe ich insofern ein Problem, als dass den Wunschsätzen keine eigenständige Bedeutung zukommt. Es handelt sich genau besehen nur um völlig willkürlich herausgepickte Aussagesätze (Deklarativsätze). Die Wunschsätze (Desiderativsätze) sind somit unter die Aussagesätze (Deklarativsätze) zu subsumieren. Dann bleibt ein Kanon von genau vier Satz- und Äußerungsformen übrig. Dass diese Einteilung Anspruch auf uneingeschränkte Gültigkeit hat, geht eigentlich aus der Sache selbst hervor, und bedarf hier keiner weiteren Begründung. (siehe Duden 5, 8. Auflage, § 1387 ff.)

Eine ganz ähnliche Einteilung verwendet Wolfgang Detel in Grundkurs Philosophie - Band 1: Logik. Unter § 1.1 unterscheidet er eine deskriptive Funktion, eine expressive Funktion und eine evokative Funktion von Sätzen. Fehlt eigentlich nur noch die interrogative Funktion.

Wenn man nun beide Sprachregelungen zusammenfasst, dann kommt man zu diesem Ergebnis. Ich gebe es mal eben in der Übersicht wieder. In Anlehnung an den Grammatik-Duden haben wir die folgenden grammatischen Satzarten (= Satzmodi) zu unterscheiden:

- | | |
|---------------------|------------------|
| - Aussagesatz | Deskriptivsatz |
| - Fragesatz | Interrogativsatz |
| - Ausrufesatz | Expressivsatz |
| - Aufforderungssatz | Evokativsatz |

Daraus ergibt sich die Verwendung der Sprache bzw. die Funktionen sprachlicher Äußerungen. Dafür spielt es überhaupt keine Rolle, ob es sich um sprachliche Sätze, um Lautsprache oder um nonverbale Kommunikation handelt. Die Funktionen der Sprache bzw. des Sprechaktes nennen wir den **illokutionären Akt**. Daran hat sich auch bei mir nichts geändert:

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| - Aussagefunktion | Deskriptive Funktion |
| - Fragefunktion | Interrogative Funktion |
| - Ausdrucksfunktion | Expressive Funktion |
| - Aufforderungsfunktion | Evokative Funktion |

Sprechakttheorie bei Austin

Nach Austin lassen sich folgende Akte unterscheiden, die gleichzeitig ablaufen:

1. Der lokutionäre Akt

Der lokutionäre Akt: die Handlung des 'Etwas Sagens' („saying something ‘in the full normal sense’“, wie Austin sagt), also die reine sprachliche Äußerung, der reine Äußerungsakt...

2. Der illokutionäre Akt

Der illokutive Akt: der Vollzug einer konventionellen Sprechhandlung bzw., das Verfolgen einer bestimmten Absicht, der illokutionären Absicht, wie beispielsweise einer Bitte, Warnung, Empfehlung, Drohung etc. („doing something in saying something“, wie Austin sagt).

Der illokutionäre Akt beinhaltet dabei die Frage nach der Verwendung der Sprache... Sie Sprachfunktion ist Teil des illokutionären Aktes... Eventuell müsste man primäre und sekundäre Absichten unterscheiden, aber oft ist der Übergang fließend, so dass es sich wohl nicht klar abgrenzen lässt...Außerdem können Sprechakte über die Absicht des eigentlichen Sprechaktes hinaus einen weitergehende Absicht verfolgen oder aber mehr oder weniger absichtslos sein... Wie gesagt, die Grenzen sind hier fließend...

3. Der perlokutionäre Akt

Der perlokutive Akt ist das Erzielen einer Wirkung, die über den illokutionären Akt hinausgeht, wie beispielsweise Überzeugen, Umstimmen, Verärgern, Verunsichern, Kränken, Trösten, etc. („doing something by saying something“, wie Austin sagt).

Meines Erachtens verwechselt Austin hier den perlokutionären Akt mit dem perlokutionären Effekt, also dem, was es an Effekt beim Hörer auslöst... Der Perlokutionäre Akt ist meines Erachtens nur der reine Verstehensakt der Absicht des Sprechers... Er ist die rein hermeneutische Seite der ganzen Sprechakttheorie... In diesem Punkt weiche ich von Austin ab...

"Beispiel: Hannah beabsichtigt mit ihrer Äußerung, durch Überzeugen Einfluss auf das Verhalten ihres Freundes zu nehmen. Versteht er die Sprechhandlung, hat dies Folgen (einen perlokutionären Effekt) für den weiteren Kommunikations- und Handlungsprozess (Reduzierung der Geschwindigkeit und/oder Fortsetzung des Gesprächs).

Nach Austin ist zwischen dem perlokutionären Akt und dem perlokutionären Effekt zu unterscheiden. Der perlokutionäre Effekt ist die Wirkung, die aufgrund eines perlokutionären Aktes eintritt. Der Sprecher kann bei einem Sprechakt z. B. beabsichtigt haben, dass der Hörer lacht. Der tatsächlich eingetretene Effekt ist aber, dass der Hörer sich ärgert. Der intendierte perlokutionäre Akt des Sprechers ist also gescheitert. Vom Vollzug eines perlokutionären Aktes kann man nur dann sprechen, wenn die vom Sprecher intendierte Absicht mit der tatsächlich eingetretenen Wirkung übereinstimmt." (Wiki)

Die Unterscheidung verschiedener Akte im Rahmen der Sprechakttheorie

Austin unterscheidet grundsätzlich zwischen einem lokutionären Akt, einem illokutionären Akt und einem perlokutionären Akt...

1. Der lokutionäre Akt ist der reine Aussageakt, der Akt der sprachlichen Äußerung selbst (Syntax und Semantik)...
2. Der illokutionäre Akt ist der Akt der sprachlichen Handlung, der beim Hörer eine bestimmte Absicht verfolgt (Pragmatik)...
3. Der perlokutionäre Akt ist der Akt des Verstehens beim Hörer bzw. Empfänger, der eine bestimmte Reaktion, ein bestimmtes Verhalten hervorruft, den perlokutionären Effekt (Hermeneutik)...

Und jetzt haben wir etwas ganz wichtiges festgestellt: Semiotisch sind nicht nur zu unterscheiden Syntax, Semantik und Pragmatik, sondern auch noch die Hermeneutik, also das "Verstehen" von gesprochener oder geschriebener Sprache... Meines Erachtens sollte dieses Erkenntnis nicht unterschätzt werden... Gleich einmal ein kurzer Exkurs zur Semiotik..

Exkurs: Semiotik

Wir hatten gerade festgestellt, dass sich die Semiotik, also die Lehre von den Zeichen, nicht nur gliedert in die Syntax, die Semantik und die Pragmatik, sondern auch noch in die Hermeneutik....

Dementsprechend kann man auch die gesprochene Sprache und die geschriebene Sprache unter den jetzt vier Aspekten der Syntax, der Semantik, der Pragmatik und der Hermeneutik untersuchen und verstehen...Ich finde das eine wirklich wichtige Erkenntnis...

Illokutionärer Akt und perlokutionärer Akt

Wir haben also den illokutionären Akt (Pragmatik), also den konventionellen Sprechakt als den reinen Absichtsakt des Sprechers und den perlokutionären Akt (Hermeneutik) als den reinen Verstehensakt des Hörers mit dem sich anschließenden perlokutionären Effekt, also der Wirkung, die der Sprechakt beim Hörer hat, geklärt... Beim illokutionären Akt stimme ich mit Austin überein, beim perlokutionären Akt weiche ich etwas ab, denn Austin könnte den perlokutionären Akt eventuell etwas zu ungenau gefasst haben...

Der lokutionärer Akt

Bleibt noch eine genaue Untersuchung des lokutionären Aktes... Hier noch einmal der Wiki-Artikel dazu:

Der lokutionäre Akt: die Handlung des 'Etwas Sagens' („saying something ‘in the full normal sense’“, wie Austin sagt), bestehend aus drei Teilakten:

* Phonetischer Akt (phonetic act): das Hervorbringen von sprachlichen Lauten und Lautketten, die in phonetischer Schrift einer bestimmten Sprache aufgezeichnet werden können.

* Phatischer Akt: das Hervorbringen von Äußerungen, die nach den Regeln der Grammatik einer bestimmten Sprache unter Verwendung der Wörter (Lexeme) und syntaktischer Strukturen gebildet sind. (Syntax)

* Rhetischer Akt: das Hervorbringen von Äußerungen, die sowohl einen sinnvollen Bezug zu Gegenständen und Ereignissen der Welt ('reference') als auch Bedeutung ('sense') haben, indem sie Aussagen über die Referenzobjekte machen. (Semantik)

Ein Beispiel: Hannah sagt zu ihrem Freund: „Fahr vorsichtig, die Straße da vorn in der Kurve ist glatt.“ Sie bringt somit eine Lautkette hervor (phonetischer Akt), die eine grammatische Äußerung des Deutschen ist (phatischer Akt / Syntax), und weist damit auf eine Stelle hin, ordnet ihr eine Eigenschaft zu und äußert sich über das Fahrverhalten ihres Freundes (rhetischer Akt / Semantik).

Ich halte diese Darstellung inzwischen für absolut korrekt... Jedenfalls kann ich nicht erkennen, was Searle speziell am rhetischen Akt auszusetzen hat... Der rhetische Akt ist doch nur die reine Syntax der Sprache, und hat mit dem illokutionären Akt noch gar nichts zu tun... Denn der ist rein pragmatischer Natur... Searle scheint nicht genau zwischen Syntax und Pragmatik zu unterscheiden, und daher vielleicht sein Missverständnis, der rhetische Akt würde mit dem illokutionären Akt zusammenfallen, sondern doch zumindest nicht klar unterscheidbar sein... Wir werden später noch etwas ausführlicher auf Searle und sein mögliches Missverständnis eingehen...

Mein Verhältnis zu Austin: Übereinstimmungen und Unterschiede

Hier noch einmal meine Abgrenzung von Austin...

1. In Bezug auf den lokutionären Akt (reiner Äußerungsakt) stimme ich voll mit Austin überein, und zwar zu 100 %
2. In Bezug auf den illokutionären Akt stimme ich weitestgehend überein..
3. In Bezug auf den perlokutionären Akt stimme ich ebenfalls weitestgehend überein

Sprechakttheorie bei Searle

Während Austin die Unterteilung eines Sprechaktes in drei Teilakte vornimmt, unterscheidet Searle vier solcher Teilakte.

- Äußerungsakt
- propositionaler Akt
- illokutionärer Akt
- perlokutionärer Akt (wie bei Austin)

Die von Searle vorgeschlagenen Änderungen an Austins Theorie betreffen hauptsächlich den rhetischen Akt. Da dieser vom illokutionären Akt nicht zu unterscheiden sei, ersetzt er ihn durch den propositionalen Akt und bestimmt ihn durch Differenzierung in Referenzakt und Prädikationsakt neu. Den phonetischen und den phatischen Akt fasst er unter dem Begriff des Äußerungsaktes zusammen.

1. Äußerungsakt

(‘utterance act’): Der Äußerungsakt fasst den phonetischen und den phatischen Akt bei Austin zusammen, d.h. er besteht aus dem Hervorbringen von Äußerungen nach den Regeln der Phonologie und Grammatik einer Sprache.

2. propositionaler Akt

(‘propositional act’): Der propositionale Akt besteht nach Searle wiederum aus zwei Teilakten, dem Referenzakt und dem Prädikationsakt. Mit dem Referenzakt bezieht sich der Sprecher auf bestimmte Objekte der Welt, z.B. mit dem Eigennamen „Peter“ auf die Person Peter. Mit dem Prädikationsakt ordnet der Sprecher dem Objekt, auf das er sich bezogen hat, eine Eigenschaft zu (z. B. „ist mutig“). Bei den folgenden Sprechakten vollzieht der Sprecher den gleichen propositionalen Akt: Peter ist mutig. Ist Peter mutig? Peter, sei mutig! Man prädiziert und referiert also nicht nur bei Behauptungen, sondern auch bei anderen illokutionären Akten.

3. illokutionärer Akt

wie bei Austin

4. perlokutionärer Akt

wie bei Austin

Searle übernimmt also sowohl den illokutionären Akt wie auch den perlokutionären Akt 1:1 von Austin... Meines Erachtens ist das zu wenig, denn 1. hätte Searle eigentlich an einen genauere Ausgestaltung und Differenzierung des illokutionären Aktes gehen sollen, und zweitens hätte er in jedem Fall den möglichen Kategorienfehler bei Austin in Bezug auf den perlokutionären Akt korrigieren müssen...Stattdessen stürzt sich Searle ganz und ausschließlich auf den lokutionären Akt, an dem es meines Erachtens überhaupt nichts auszusetzen gibt... Ich selbst habe gerade den lokutionären Akt als den einzigen 1:1 übernommen... Behalten wir einmal die These im Auge, dass Searle nicht hinreichend zwischen Semantik (rhetischer Akt) und Pragmatik (illokutionären Akt unterscheidet und sich dadurch in die Irre führen lässt...

"Die von Searle vorgeschlagenen Änderungen an Austins Theorie betreffen hauptsächlich den rhetischen Akt. Da dieser vom illokutionären Akt nicht zu unterscheiden sei, ersetzt er ihn durch den propositionalen Akt und bestimmt ihn durch Differenzierung in Referenzakt und Prädikationsakt neu." (Wiki)

Jetzt ist es klar: Searle ist der irrigen Meinung, der rhetische Akt (Semantik) sei nicht vom illokutionären Akt (Absichtsakt / Pragmatik) zu unterscheiden und er ersetzt den rhetischen Akt durch einen propositionalen Akt... Hätte Searle hingegen festgestellt, dass sehr wohl ein Unterschied besteht zwischen rhetischem Akt und illokutionärem Akt, er hätte sich niemals Gedanken über eine Verschlimmbesserung der ans sich hervorragenden Sprechakttheorie von Austin gemacht... Tatsächlich resultiert Searles Missverständnis nur aus einem mangelndes semiotischen Unterscheidungsvermögen zwischen Semantik und Pragmatik... Damit ist aber die ganze alternative Sprechakttheorie von Searle überflüssig... Wir brauchen sie nicht... Im Gegenteil, sie stellt nur ein neues und gewaltiges Hindernis dar auf dem Weg zu einem

tieferen Verständnis von Sprechakten...Die alternative Sprechakttheorie von Searle sollte also unbedingt zu den Akten gelegt und überwunden werden...

Es ist ganz interessant, aber in Bezug auf Austin stellt Searle eine immense Verschlechterung dar... Es ist so ähnlich, wie bei Davidson in Bezug auf Elisabeth Anscombe... Sollte man daraus etwa die These ableiten können, dass die Analytische Philosophie seit ihren Anfängen in erheblichem Umfang in die intellektuelle Dekadenz geraten ist, und kurz davor steht, sich an den eigenen Unzulänglichkeiten selbst aufzureiben... Ich hätte nie gedacht, ausgerechnet für die von mir so gehasste Analytische Philosophie einmal die Kastanien aus dem Feuer zu holen... 😊

Versuch einer Behandlung des Krebsgeschwürs der propositionalen Akte bei Searle

"Während Austin die Unterteilung eines Sprechaktes in drei Teilakte vornimmt, unterscheidet Searle vier solcher Teilakte.

Äußerungsakt
propositionaler Akt
illokutionärer Akt
perlokutionärer Akt (wie bei Austin)

Die von Searle vorgeschlagenen Änderungen an Austins Theorie betreffen hauptsächlich den rhetischen Akt. Da dieser vom illokutionären Akt nicht zu unterscheiden sei, ersetzt er ihn durch den propositionalen Akt und bestimmt ihn durch Differenzierung in Referenzakt und Prädikationsakt neu. Den phonetischen und den phatischen Akt fasst er unter dem Begriff des Äußerungsaktes zusammen." (Wiki)

In Bezug auf den illokutionären Akt und der perlokutionären Akte sind sich Austin und Searle einig... Uns brauchen also nur noch der illokutionäre Akt bei Austin und der Äußerungsakt und der propositionale Akt bei Searle interessieren...

Der Äußerungsakt umfasst bei Searle den phonetischen Akt und den phatischen (grammatischen) Akt...

Der propositionale Akt umfasst bei Searle den referentiellen Akt und den prädikativen Akt...

Wir können also mit Fug und Recht behaupten, dass Searle neben dem illokutionären Akt und dem perlokutionären Akt die folgende vier Akte unterscheidet:

- den phonetischen Akt
- den phatischen Akt (grammatischer Akt)
- den referentiellen Akt (Semantik)
- den prädikativen Akt (Syntax)

Damit habe wir es nur etwas anders geschrieben, aber keinerlei inhaltliche Veränderung vorgenommen!!!

Und nun folgende Überlegung: Der phatische Akt (grammatischer Akt) entspricht tatsächlich genau dem prädikativen Akt... Es ist hier nur eine redundante Verdoppelung mit einem etwas

anderen Namen, denn jeder grammatisch Satz stellt prinzipiell eine Prädikation dar, oder doch fast jeder... Bei Ausrufesätzen (Expressivsätzen) will ich das einmal offen lassen... Wir können also die prädikativen Akte als unnötige Verdoppelung mit unter die phatischen Akte fassen... Dann erhalten wir folgende Unterscheidung bei Searle:

- den phonetischen Akt
- den phatischen Akt, den grammatischen Akt oder den prädikativen Akt
- den referentiellen Akt oder semantischen Akt

Und wieder haben wir es nur etwas anders geschrieben, aber keinerlei inhaltliche Veränderung vorgenommen!!!

Und nun noch die folgende Überlegung: Der zum Schluss übriggebliebene referentielle Akt als der syntaktische Akt entspricht tatsächlich genau dem rhetischen Akt bei Austin... Wir können den referentiellen Akt bei Searle also ohne Weiteres durch den rhetischen Akt bei Austin ersetzen und erhalten genau die gleiche Einteilung, wie bei Austin:

- den phonetischen Akt
- den phatischen Akt, den grammatischen Akt oder den prädikativen Akt (Syntax)
- den rhetischen Akt oder den referentiellen Akt (Semantik)

Und wieder haben wir es nur etwas anders geschrieben, aber keinerlei inhaltliche Veränderung an der Theorie von Searle vorgenommen... Es ist wirklich erstaunlich, aber aus Searle ist allein durch Umstellung wieder Austin geworden... Es ist überhaupt kein Unterschied mehr zwischen beiden, nur dass sich das entsetzliche Krebsgeschwür der propositionalen Akte in Luft aufgelöst hat... Das Geschwür ist endlich verschwunden... Wir können also sowohl Austin als auch Searle in die folgende, jetzt einheitliche Form bringen, ohne irgendeine inhaltliche Veränderung an der Theorie von Searle vorzunehmen:

1. Der lokutionäre Akt (Aussageakt)

- den phonetischen Akt
- den phatischen Akt, den grammatischen Akt oder den prädikativen Akt (Syntax)
- den rhetischen Akt oder den referentiellen Akt (Semantik)

2. Der illokutionäre Akt (Absichtsakt / Pragmatik)

3. Der perlokutionäre Akt (Verstehensakt / Hermeneutik)...

Es ist wirklich erstaunlich, aber die Sprechakttheorie von Austin und die von Searle sind "identisch"!!! Searle hat sie nur aus einem Mangel an semiotischem Verständnis verklausuliert und damit völlig entstellt und verballhornt... Diese Missverständnis konnte hiermit ein für alle Mal geklärt werden, und das nach allen Regeln der Logik... Der Befund ist eindeutig: Searle geht voll und ganz in Austin auf, der auf diese Weise zu ganz neuen Ehren kommt... Das Ergebnis ist auch für mich selbst absolut überraschend... Eine Lektüre und Besprechung der Hauptwerke zur Sprechakttheorie von Austin und Searle können wir uns jetzt tatsächlich sparen... Es ist alles geklärt... Der Weg ist jetzt endlich frei, um bei Austin noch einmal ganz neu anzusetzen, und die alte Sprechakttheorie auf eine jetzt gesunde Weise fortzusetzen und weiterzuführen...

Mein Verhältnis zu Searle: Übereinstimmungen und Unterschiede

Da ich Searle ganz auf Austin zurückgeführt habe, gilt für meine Kritik an Searle im Prinzip das Gleiche, wie für Austin... Nur das Searle auf erheblich tönernen Füßen steht... Das bezieht sich auch auf Searles Arbeiten in Bezug auf eine Systematisierung der konkreten Sprechakte und der illokutionären Akte selbst... Wie ich festgestellt habe, hat Searle tatsächlich auch dazu sehr intensiv gearbeitet... Meines Erachtens ist das alles aber mit äußerster Vorsicht zu genießen, denn Searle steht an sich auf einer völlig verfehlten Grundlage... Und dann können bei solchen Anschlussfragen kaum wirklich gute Ergebnisse dabei herkommen... Was wir also als nächstes tun müssen, nachdem wir mit dem illokutionären Akt und dem perlokutionären Akt fertig sind, und das sowohl bei Austin, als auch bei Searle, ist, uns des illokutionären Akt etwas genauer anzusehen... Meines Erachtens geht da noch einiges... Allerdings weiß ich im Moment selbst noch nicht so genau, wo ich da eigentlich suchen soll... Ich stolpere da im Moment noch völlig im Nebel... Mal sehen, wie sich das entwickelt...

Illokutionäre Akte bei Searle

John Searle unterscheidet folgende fünf Unterarten:

* assertive (Zusicherung, mit unterschiedlichen Graden an Gewissheit). Ihr Zweck ist die Kommunikation einer Überzeugung; Beispiele: feststellen, bestätigen, bestreiten, erläutern, beschreiben.

* directive (Anweisung). Mit ihnen versucht der Sprecher den Hörer dazu zu bewegen, etwas zu tun; es wird also ein Begehren kommuniziert. Beispiele: bitten, befehlen, fragen, anflehen.

* commissive (Verpflichtung). Der Sprecher verpflichtet sich, in der Zukunft etwas (freiwillig) zu tun; er drückt also eine Absicht aus. Beispiele: schwören, versprechen, drohen, garantieren.

* expressive (emotionaler Ausdruck). Hier ist der Sprechakt Selbstzweck. Beispiele: danken, gratulieren, willkommen heißen, entschuldigen, Beileid aussprechen.

* declaration (Deklaration). Etwas ist der Fall, weil der Sprecher sagt, dass es der Fall ist. Beispiele: eine Sitzung eröffnen (durch die Äußerung „Die Sitzung ist eröffnet“), ein Paar verheiraten (durch die Äußerung „Hiermit erkläre ich Sie zu Mann und Frau“), Ritterschlag, Kriegserklärung.

Searle unterscheidet also fünf Arten von Illokutionen (Absichten)... Unabhängig von der Frage, was an dieser Darstellung stimmt und was nicht, sollte uns bei Durchsicht ein Licht aufgehen... Wir sollten uns sofort an die "Funktionen der Sprechakte" erinnern... Ich gebe sie eben noch einmal wieder:

- Aussagefunktion..... Deskriptive Funktion
- Fragefunktion..... Interrogative Funktion
- Ausdrucksfunktion..... Expressive Funktion
- Aufforderungsfunktion..... Evokative Funktion

Die Funktion eines Sprechaktes, ist aber "nicht" die Absicht bzw. das Ziel des Sprechaktes, den oder das ich einmal den finalistischen Akt nennen möchte... Absichten bzw. Ziele, die ich mit dem Sprechakt verfolgen kann sind alleine die folgenden vier:

- Ich will, dass der Hörer etwas Bestimmtes denkt.
- Ich will, dass der Hörer etwas Bestimmtes sagt.
- Kein bestimmter Zweck, nur Botschaft der eigenen Befindlichkeit.
- Ich will, dass der Hörer etwas Bestimmtes tut.

Wir müssen genau unterscheiden, zwischen der Funktion des Sprechaktes und dem Ziel oder Zweck... Im ersten Fall handelt es sich um den schon bekannten illokutionären Akt, der sich auf die eingesetzten sprachlichen "Mittel" bezieht... Da hat sich nichts geändert.... Im zweiten Fall handelt es sich um den nun neu hinzugekommenen finalistischen Akt, der sich auf das Ziel, den Zweck oder die Absicht der sprachlichen Handlung bezieht... Funktion des Sprechaktes und Ziel oder Zweck der Handlung sind durchaus nicht das Gleiche... Insgesamt kommen wir zu einem überraschenden Ergebnis. Es fehlt uns neben dem lokutionären Akt, dem illokutionären Akt und dem Perlokutionären Akt noch ein finalistischer Akt...

Die neue Sprechakttheorie

Damit haben wir praktisch alle Bausteine der neuen Sprechakttheorie zusammen... Ich gebe sie mal eben einer Übersicht wieder:

1. Der lokutionäre Akt (Aussageakt) mit seinen Teilakte:

- * dem phonetischen Akt
- * dem phatischen, formalen, logischen, grammatischen oder prädikativen Akt (Syntax / syntaktischer Akt)
 -* Aussagesatz.....Deskriptivsatz
 -* Fragesatz.....Interrogativsatz
 -* Ausrufesatz.....Expressivsatz
 -* Aufforderungssatz.....Evokativsatz
- * dem rhetischen, inhaltlichen, materialen, stofflichen oder referentiellen Akt (Semantik /

2. Der illokutionäre Akt als die Spracherabsicht in Bezug auf den reinen Sprechakt, illokutionäre Form...

-* Aussagefunktion.....Deskriptive Funktion
-* Fragefunktion.....Interrogative Funktion
-* Ausdrucksfunktion.....Expressive Funktion
-* Aufforderungsfunktion.....Evokative Funktion

3. Der illokutionäre Effekt (Absicht, Ziel oder Zweck des Sprechaktes / Pragmatik / pragmatischer Akt des Ziels oder Zwecks) als dem „beabsichtigten“ Effekt.

-* Ich will, dass der Hörer etwas Bestimmtes denkt.
-* Ich will, dass der Hörer etwas Bestimmtes sagt.
-* Ich will, dass der Hörer etwas Bestimmtes fühlt.
-* Ich will, dass der Hörer etwas Bestimmtes tut.

6. Der perlokutionäre Akt (Verstehensakt / Hermeneutik / hermeneutischer Akt), der zu einem bestimmte (perlokutionären) Effekt führen soll...

-* Hörer versteht die illokutionäre Aussage.
-* Hörer versteht die illokutionäre Frage.
-* Hörer versteht den illokutionären Ausdruck.
-* Hörer versteht die illokutionäre Aufforderung.

5. Der perlokutionäre Effekt (Die Reaktion des Hörers, das Ziel des Sprechaktes) als dem „tatsächlichen“ Effekt, der vom illokutionären Effekt durchaus abweichen kann.

-* Hörer denkt etwas Bestimmtes.
-* Hörer sagt etwas Bestimmtes.
-* Hörer fühlt etwas Bestimmtes.
-* Hörer tut etwas Bestimmtes.

Worum es mir im Grund geht, ist, dass wir zurück zu Austin müssen... Searle hat nur ein großartiges Stück klassischer Philosophie kaputtz machen versucht... Und damit müssen wir heute unbedingt aufräumen...

Literaturhinweise:

- John L. Austin: Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words)
- John R. Searle: Sprechakte - Ein sprachphilosophischer Essay
- Götz Hindelang: Einführung in die Sprechakttheorie
- Sven Staffeldt: Einführung in die Sprechakttheorie
- Norman Frans: Die Sprechakttheorie
- Daria Hagemeyer: Die Sprechakttheorie

Joachim Stiller

Münster, 2017

Ende

[Zurück zur Startseite](#)